



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Ulrike Wulf-Rheidt
Trier, Deutschland. Porta Nigra

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **1 • 2014**

Seite / Page **43–50**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/32/4433> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2014-1-p43-50-v4433.8

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching** (jahresbericht@dainst.de)

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2014-1 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2014 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



TRIER, DEUTSCHLAND

Porta Nigra



Die Arbeiten der Jahre 2012 und 2013

Architekturreferat an der Zentrale des DAI
von Ulrike Wulf-Rheidt

e · FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2014 · Faszikel1
urn:nbn:de:0048-dai-edai-f.2014-1-7



Auftraggeber: Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung, Niederlassung Trier (LBB).
Kooperationspartner: Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz; Hochschule Rhein-Main (C. Rohn); Rheinisches Landesmuseum Trier (G. Breitner, M. Reuter).
Wissenschaftliche Beratung/Begleitung: Porta Nigra Beirat (G. Horn) der archäologischen Trierkommission (H. v. Hesberg).
Leitung des Projektes: U. Wulf-Rheidt.
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: B. Geissler, C. von Bargaen.

The Porta Nigra in Trier is the best preserved Roman town gate north of the Alps. It belongs to the rare antique large-scale buildings with a long usage and modification history, nonetheless, a major part of its antique substance was preserved. Despite its favorable conservation status and the importance of its architectural history, the Porta Nigra has so far not been satisfactorily studied. Since June 2012 preparations for an extensive basic renovation of this UNESCO World Heritage are conducted by the Rhineland-Palatinate state. This offered for the Division of Building Archaeology at the Head Office of the DAI the opportunity to execute an architectural survey in conformity with current scientific standards. This survey provides a reliable basis for an archaeological and architectural study of the entire complex for the first time.

Die Porta Nigra, das Nordtor der antiken Stadt Colonia Augusta Treverorum, ist das Wahrzeichen der Stadt Trier (Abb. 1). Ihre einprägsame Gestalt und ihre wechselvolle nachantike Geschichte bilden die Grundlage für den ho-



1



2



3

- 1 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Wahlkampfauftritt von Frau Merkel am 4. September 2013 vor der Porta Nigra als Wahrzeichen der Stadt Trier. Ansicht von der ehemaligen Stadtseite. Rechts ist die eingerüstete Musterachse 1 zu sehen. (Photo: B. Geißler, DAI Zentrale/Architekturreferat).
- 2 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Ansicht von der ehemaligen Landseite. (Photo: U. Wulf-Rheidt, DAI Zentrale/Architekturreferat).
- 3 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Hypothetisches virtuelles Rekonstruktionsmodell der spätantiken Stadt Colonia Augusta Treverorum (4. Jh. n. Chr.) mit der Porta Nigra als nördliches Stadttor und dem Verlauf der Stadtmauer. (Modell: C. von Barga, DAI Zentrale/Architekturreferat).

hen Identifizierungsgrad der Trierer Bevölkerung mit dem Monument. Neben der Größe der Anlage ist es besonders ihr guter Erhaltungszustand als das am besten erhaltene römische Stadttor nördlich der Alpen, der ihr auch für die archäologische Bauforschung einen besonderen Stellenwert verleiht (Abb. 2). Die zweitorige Anlage mit Torhof und flankierenden Türmen, deren antiker Name nicht bekannt ist, wird allgemein zeitgleich mit der Stadtmauer und daher in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert (Abb. 3). Bis heute wird immer wieder auch eine spätantike Entstehung im Zuge historischer Entwicklungen des späten 3. Jahrhunderts n. Chr. und der tetrarchischen Bauaktivitäten in Erwägung gezogen. Ihre nachantike Bedeutung bekam die in frühmittelalterlichen Quellen als Porta Martis bezeichnete Toranlage durch den Mönch Simeon, der von 1030 bis 1035 in der Porta Nigra lebte. Nachdem er nach seinem Tode heiliggesprochen worden war, wurde von Erzbischof Poppo von Babenberg im 11. Jahrhundert die Pilgerkirche des Heiligen Simeon in dem antiken Torbau eingerichtet. Diese Kirche wurde im Laufe des folgenden Jahrhunderts zu einer zweigeschossigen Anlage um- und ausgebaut. Für die Doppelkirche wurde das Erdgeschoss verfüllt, Holzdecken im Torgebäude eingezogen und der ehemalige Torhof auf zwei Ebenen als Mittelschiff genutzt. Im 12. Jahrhundert erfolgte durch Erzbischof Albero von Montreuil der Anbau einer Apsis im Osten und die Ergänzung des Westturmes durch einen weiteren Turm (Abb. 4. 5). Im 18. Jahrhundert wurde die Kirche durch den Weihbischof Johann Nikolaus von Hontheim sowie den Stiftsklerus barockisiert (Abb. 5. 6). Die Freilegung des antiken Bestandes und die Reduktion der Porta Nigra – mit Ausnahme der Apsis und der barocken Wandgestaltung – auf den antiken Torbau erfolgte ab 1805 auf Veranlassung Napoleons, der im Jahr zuvor Trier besucht hatte, und wurde auch unter preußischer Verwaltung fortgesetzt (Abb. 7).

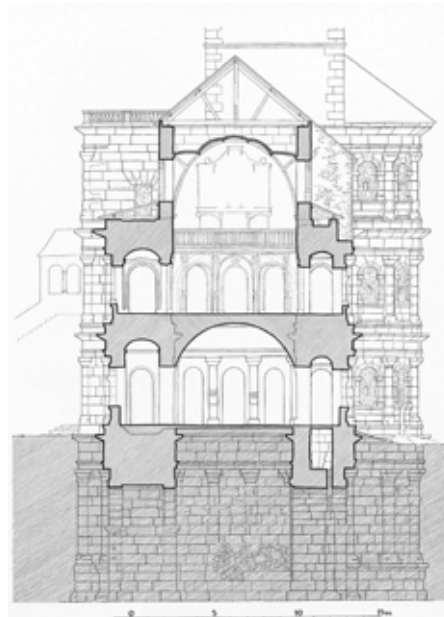
Trotz des guten Erhaltungszustandes und der langen und wechselvollen Baugeschichte des bereits 1986 in die UNESCO-Weltkulturerbeliste aufgenommenen Denkmals ist sie wissenschaftlich noch nahezu unbearbeitet. Dies liegt vor allem daran, dass bis heute eine verlässliche Bauaufnahme und darauf aufbauende Bauforschung ein Desiderat der Forschung darstellen. Die letzte umfassende Veröffentlichung zur Porta Nigra, die den Anspruch einer



4



6



5

‚Gesamtpublikation‘ hatte, wurde von Erich Gose 1969 vorgelegt. Sie stellt bis heute das grundlegende Werk zur Porta Nigra dar, in dem neben einer umfangreich aufgearbeiteten Forschungsgeschichte und ausführlichen Beschreibungen der späteren Umbau- und Nutzungsphasen auch eine Übersicht über die kontrovers diskutierte Datierungsproblematik enthalten ist. Während die nachrömische Nutzung neben dem sehr ausführlichen archäologischen Teil von Erich Gose von Eberhard Zahn recht ausführlich beschrieben worden sind, wird die Bauforschung zum römischen Ursprungsbau von Bruno Meyer-Plath nur sehr kurz abgehandelt. Die von Meyer-Plath publizierten Pläne sind bereits 1939 angefertigt worden und waren schon unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung nicht mehr aktuell, da in den Jahren 1971–72 umfangreiche Restaurierungsarbeiten durchgeführt worden sind (Abb. 8). Zudem sind alle Zeichnungen in Maßstäben abgebildet, die einer detaillierten Bauuntersuchung mit dem Ziel der Klärung bautechnischer oder entwurfstechnischer Fragen entgegenstehen. Eine Aufnahme und Kartierung der Baumaterialien oder der unterschiedlichen Bearbeitungsspuren, wie z. B. die Oberflächenbearbeitung der einzelnen Steine oder Aussagen zu unterschiedlichen Putzen, fehlen nahezu vollständig. Ein Baulterungsplan wurde nie vorgelegt.

Bauforschung für die Denkmalpflege

Die fehlende umfassende Baudokumentation hat eine wissenschaftlich fundierte Auswertung aller Befunde der Porta Nigra bislang verhindert. Dennoch war es nicht dieses wissenschaftliche Interesse, das zu einer Neuermessung der Porta Nigra geführt hat. Vielmehr war ohne eine detaillierte Baudokumentation auch die Erarbeitung eines Konzeptes für die ab 2015 geplante Grundsanierung nicht möglich. Daher wurde vom Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung, Niederlassung Trier (LBB) 2012 die Messbildstelle in Dresden mit einer kompletten geodätischen Bestandsaufnahme und das Architekturreferat an der Zentrale des DAI mit der Bauforschung beauftragt. Zugrunde liegt dabei die Erkenntnis, dass die Erforschung der Baukonstruktion, Bautechnik und Baustellenlogistik historischer Architektur, wie der Porta Nigra, ebenfalls für einen denkmalgerechten Umgang mit histori-

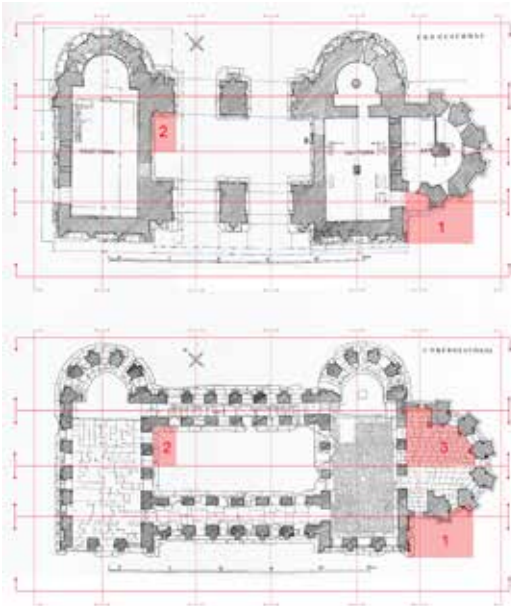
4 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Die Porta Nigra als Simeons-Stiftskirche. Ansicht von der Stadtseite. Kupferstich von Caspar Merian, 1646. (E. Gose [Hrsg.], Die Porta Nigra in Trier, Tafelband [Berlin 1969] 10, Abb. 1).

5 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Rekonstruktion der Doppelkirche nach Bruno Meyer-Plath. Querschnitt mit Blick nach Westen. (E. Gose [Hrsg.], Die Porta Nigra in Trier, Tafelband [Berlin 1969] 73, Abb. 80).

6 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Die Porta Nigra als barocke Kirche. Ansicht von der Landseite nach einem Stich von Peyre 1798. (E. Gose [Hrsg.], Die Porta Nigra in Trier, Tafelband [Berlin 1969] 15, Abb. 10).



7



8

7 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Rückbau der Kirche Anfang des 19. Jhs. Stadtseite. Kupferstich von Bence, 1810–1814. (E. Gose [Hrsg.], Die Porta Nigra in Trier, Tafelband [Berlin 1969], 28, Abb. 24).

8 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Bauaufnahmepläne, Grundrisse Erdgeschoss und erstes Obergeschoss von Bruno Meyer-Plath 1939 mit Eintragung der Vertikalschnitte der Bauaufnahme 2012/13 und der Lage der Musterachsen 1–3. (E. Gose [Hrsg.], Die Porta Nigra in Trier, Tafelband [Berlin 1969] 68, Abb. 72. 73 mit Eintragung Verfasser).

scher Bausubstanz wichtige Erkenntnisse liefert und deshalb für die maßnahmenorientierte Denkmalpflege Grundvoraussetzung sein sollte. Dies spiegelt sich auch in einem gestärkten Forschungsschwerpunkt „Konstruktiv-operatives Wissen in Bauforschung und Denkmalpflege“ am Architekturreferat des DAI wider. Ziel ist es, die Geschichte des Bauens gleichsam als eine Geschichte der Bauprozesse und der mit ihnen verbundenen Wissensgrundlagen und Praktiken zu erforschen und dieses gewinnbringend in die Denkmalpflege einzubringen. Hierfür bildet die Bauforschung an der Porta Nigra ein sehr lohnendes Projekt.

Die photogrammetrisch ausgewerteten fünf Grundrisse, vier Untersichten, acht Ansichten im Außen- und Innenbereich sowie 16 Vertikalschnitte der Messbildstelle, in die auch 3D-Laserscan Daten der Firma ArcTron eingeflossen sind, wurden 2012 bis 2013 in drei größeren Bauaufnahmeaktionen vor Ort im Maßstab 1:50 verdichtet und alle relevanten Befunde in ihnen kartiert. Anhand von drei sog. Musterflächen, mit denen für die Bauphasen der Porta Nigra relevante Teilbereiche im Innen- und Außenbereich erfasst wurden, konnten repräsentative Abschnitte der Anlage im Maßstab 1:20 dokumentiert werden (Abb. 8–10). Es wurde ein Katalog aller am Bau feststellbaren Oberflächenbearbeitungen erstellt und die unterschiedlichen Bearbeitungsarten in den Plänen kartiert (Abb. 11). Dabei hat sich schnell gezeigt, dass sich über die Oberflächenbehandlung wichtige Informationen zu den einzelnen Bauphasen ableiten lassen, die bereits in vorläufigen Bauphasenplänen dokumentiert wurden (Abb. 12). Es konnten bereits sechs Hauptbauphasen und mehrere Restaurierungsphasen herausgearbeitet werden, wobei die weitere Bearbeitung sicher noch eine differenziertere Unterteilung der einzelnen Phasen ergeben wird (Abb. 13).

Parallel zur Baudokumentation erfolgt – ebenfalls im Auftrag des LBB – eine restauratorische Untersuchung der Porta Nigra, die eine Analyse der unterschiedlichen verwendeten Sandsteine ebenso enthält, wie eine naturwissenschaftliche Untersuchung der schwarzen Krusten, die der Porta Nigra ihren Namen gegeben haben. Es soll geklärt werden, ob die Verschmutzung auf natürliche oder auf anthropogene Ursachen zurückzuführen ist. Auch konnten die unterschiedlichen Putze und Malfassungen besonders in der



9



10

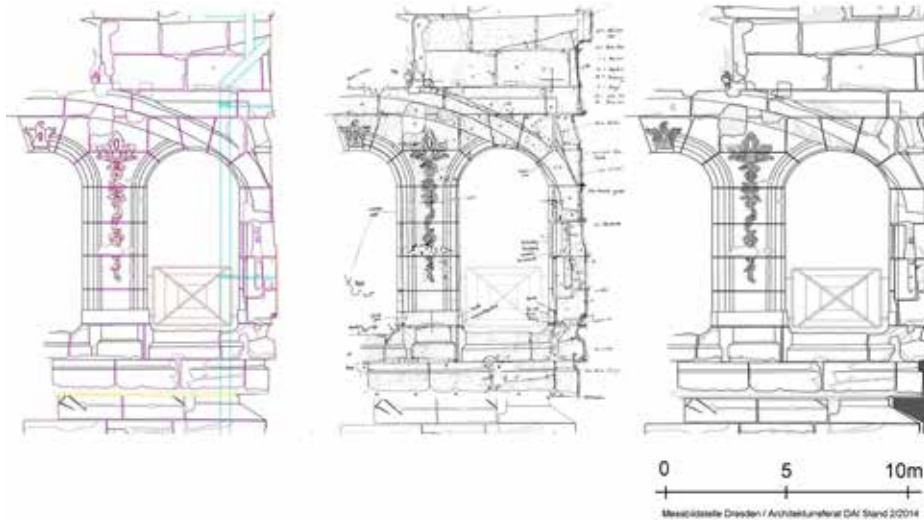
- 9 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Überarbeitung der photogrammetrischen Bestandsaufnahme der Musterachse 2 mit Handaufmaß vom Gerüst (Photo: B. Geißler, DAI Zentrale/Architekturreferat).
- 10 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Eintragung der Oberflächenbearbeitungen und der Bauphasen in die Bauaufnahmepläne der Musterachse 2 (Photo: B. Geißler, DAI Zentrale/Architekturreferat).

Apsis von einem Restaurator untersucht und analysiert werden. Die umfangreichen, vorbereitenden Untersuchungen für die Grundsanie rung bilden nicht nur eine wissenschaftliche Grundlage für die Erstellung des Sanierungskonzeptes, sondern zum ersten Mal in der Geschichte der Erforschung der Porta Nigra nun auch eine fundierte Grundlage für die Aufarbeitung ihrer 1800 jährigen Bau- und Umbaugeschichte. Erstes Ziel ist es dabei, einen exakten, steingenaue n Baualterungsplan zu erarbeiten und eine relative Chronologie der Bau-, Umbau-, Rückbau- und Renovierungsphasen von der Antike bis ins 20. Jahrhundert zu erstellen (Abb. 13). Diese sollen dann in eine möglichst genaue, absolute Chronologie gebracht werden. Für die jüngeren Phasen werden hier die Auswertung der umfangreichen Archivalien Hinweise bringen, für die mittelalterlichen Phasen verspricht eine Neubearbeitung der Bauornamentik durch das kunsthistorische Institut der Universität Trier Anhaltspunkte. Für die Antike müssen die Datierungsansätze in Zusammenschau mit den Ergebnissen einer derzeit laufenden Dissertation zur römischen Stadtmauer Triers nochmals kritisch diskutiert werden.

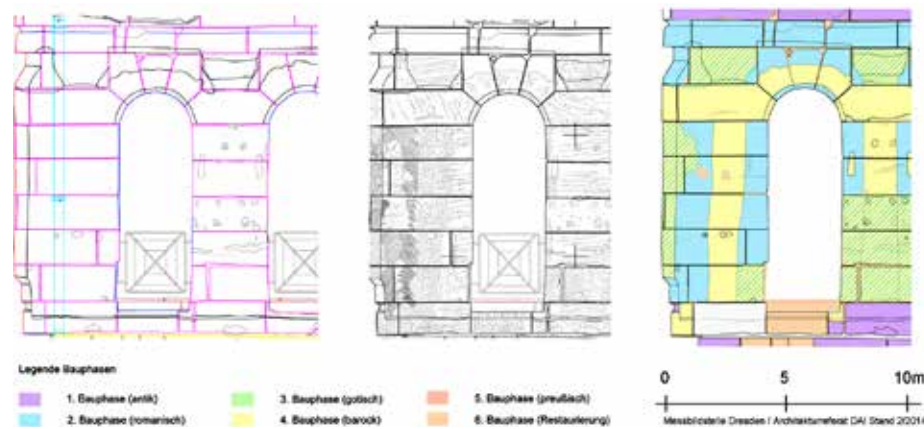
Das römische Stadttor – gut erhalten aber schlecht erforscht

Obwohl der Fokus des Interesses zur Porta Nigra bis heute vollkommen einseitig auf der ersten Phase als römisches Stadttor liegt und die 750 Jahre Kirchenphasen als weitgehend unbearbeitet gelten müssen, birgt auch der antike Monumentalbau noch viele offene Fragen. Diese stehen besonders im wissenschaftlichen Teilprojekt des Architekturreferates im Vordergrund der Untersuchungen.

Um eine verlässliche Rekonstruktion des antiken Bauwerkes erarbeiten zu können, die auch eine Rekonstruktion des antiken Erscheinungsbildes in Bezug auf Maueroberflächen erlaubt, muss der antike Bestand zunächst mit Hilfe bauforscherischer Methoden von den nachantiken Umarbeitungsphasen getrennt werden. Die detaillierten Dokumentationsarbeiten an den Musterachsen, besonders der Musterachse im Torhof, haben erbracht, dass die mittelalterliche und barocke Umgestaltung tief in die antike Bausubstanz eingegriffen hat (Abb. 12). Wände wurden zurückgearbeitet und – wahrscheinlich erstmals – geglättet, Pfeiler und Kapitelle überarbei t bzw. im Ba-



11



12

- 11** Trier (Deutschland), Porta Nigra. Arbeitsschritte der Bauaufnahme der Musterfläche 2: links. Photogrammetrische Auswertung durch die Messbildstelle Dresden, Mitte: händische Überarbeitung Vorort, links: AutoCad-Zeichnung des Bauaufnahmeplanes (Originalmaßstab: 1:20). (Abbildung: Messbildstelle Dresden, DAI Zentrale/Architekturreferat).
- 12** Trier (Deutschland), Porta Nigra. Arbeitsschritte der Bauforschung an der Musterfläche 2: links. Photogrammetrische Auswertung durch die Messbildstelle Dresden, Mitte: Kartierung der Oberflächenbearbeitung in der AutoCad-Zeichnung, links: AutoCad-Zeichnung des Bauaufnahmeplanes mit Kartierung der Bauphasen (Originalmaßstab: 1:20) (Abbildung: Messbildstelle Dresden, DAI Zentrale/Architekturreferat).

rock Pfeilervorlagen gänzlich entfernt und Öffnungen maßgeblich vergrößert. Dennoch haben sich auch in den Obergeschossen in Bereichen, die z. B. von nachantiken Fußböden, Gewölben oder Dachkonstruktionen bedeckt waren, zahlreiche Hinweise auf die ursprüngliche antike Gestaltung erhalten.

Eine Zusammenstellung aller Spuren am antiken Bau soll helfen, die Frage nach dem Baufortgang zu klären. So ist bislang offen, ob die Porta Nigra in einer Bauphase relativ zügig ausgeführt wurde, wie dies auf den ersten Blick erscheint, oder es nicht doch unterschiedliche Bauabschnitte mit möglicherweise sogar zeitlichen Abweichungen und Planänderungen gab. Hierfür hilfreich kann eine Klärung des Bauprozesses sein. Gerade der gute Erhaltungszustand des Bauwerkes ermöglicht es, den Bauprozess und die Bauabläufe eines solchen römischen Monumentalbaus und damit auch Fragen nach Planung, Logistik und die ökonomische Evaluierung des Bauaufwands zu klären. Dies muss auch eine erneute Diskussion der erstmals von Josef Steinhäuser 1969 vorgelegten Steinbruchmarken am Bau und die Identifikation der Steinbrüche umfassen, aus denen das Baumaterial für den Torbau entnommen wurde. Hier stehen Belege für die tatsächliche Verortung der von Steinhäuser diskutierten Lokalitäten aus. Bisher konnten neben ca. 200 mittelalterlichen Steinmetzzeichen im Innen- und Außenbereich der Apsis 124 antike Steinmarken am Torbau lokalisiert und kartiert sowie in einem Katalog erfasst werden. Für die Interpretation der Steinbruchmarken von Interesse ist dabei die Frage, ob die Vielzahl der unterschiedlichen Marken nicht zuerst mit unterschiedlich zu verortenden Bruchbetrieben zu erklären sind. Daneben soll versucht werden, über die Verteilung der Marken Hinweise auf den Bauablauf zu gewinnen.

Mit der Klärung des Bauprozesses verbunden ist eines der wichtigsten Themen zur römischen Porta Nigra, die Frage nach der Unfertigkeit. Die kontroversen Forschungsmeinungen reichen bislang von einer schnellen, vorläufigen Fertigstellung der Porta Nigra, weil der Feind vor den Toren stand, über den Abbruch des Fertigungsprozesses, nachdem der Bau weitgehend vollendet war, ohne ein spezifisches Ereignis, bis zu einer ‚intendierten Unfertigkeit‘ als gewollte Stil- und Ausdrucksform, um dem Bauwerk den Ein-

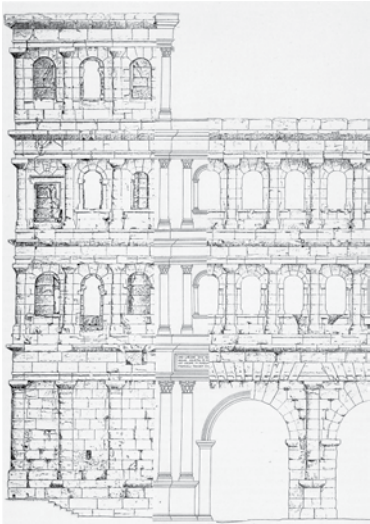


13

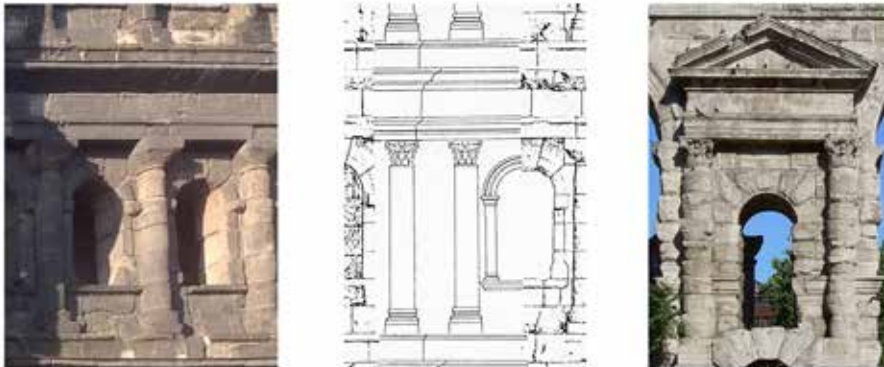
13 Trier (Deutschland), Porta Nigra. AutoCad-Zeichnung der Bauaufnahme der Musterachse 2 mit vorläufiger Kartierung der Bauphasen (Originalmaßstab: 1:20) (Abbildung: Messbildstelle Dresden, DAI Zentrale/Architekturreferat).

druck von „Robustheit und unüberwindbarer Stärke“ zu vermitteln. Die unterschiedlichen Argumentationsstränge müssen nach Ermittlung der Oberflächen, die sicher als römisch anzusprechen sind, auf eine mögliche geplante Ausführung systematisch zusammengestellt, ausgewertet und dann nochmals kritisch auf die Frage nach der erstrebten Form und der intendierten Bauornamentik überprüft werden. Auch wenn sich die weit verbreitete Forschungsmeinung bewahrheiten sollte, dass die Porta Nigra unfertig geblieben ist, stellt sich die Frage, wie ‚fertig‘ die Porta Nigra nach Abarbeitung der Bossen werden sollte. So ‚fertig‘ wie dies Thomas Aumüller versuchsweise rekonstruiert hat (Abb. 14), oder nur mit ausgearbeiteter Bauornamentik und dennoch bossiert, wie das mögliche Vorbild der Porta Maggiore in Rom (Abb. 15)?

Es muss aber auch erwogen werden, dass die ‚Unfertigkeit‘ als ein besonders Stilmerkmal zu werten ist und wie dies dann zu interpretieren wäre. Denn als erstes Zwischenergebnis der Untersuchung der antiken Oberflächen lässt sich feststellen, dass die bereits versetzten Quader an vielen Stellen zumindest grob überarbeitet wurden, da Oberflächenspuren sich einheitlich über mehr als vier Quaderreihen ziehen. Die Quader können demnach nicht so belassen worden sein, wie sie aus dem Steinbruch gekommen und versetzt worden sind, wie dies in der Literatur zur Porta Nigra häufiger zu lesen ist. Ob dies nur ein erster Arbeitsschritt war und das sorgfältige Glätten dann – aus welchen Gründen auch immer – unterblieben ist, muss die weitere systematische Analyse aller dieser Beobachtungen zeigen. Immerhin fällt auf, dass das Phänomen der ‚Unfertigkeit‘ an römischen Stadttoren und bei römischer Bauornamentik ganz allgemein – ob akzidentiell oder intendiert – nicht selten zu vermerken ist. Für den Bereich der griechischen Architektur ist dies durch Thanasēs E. Kalpaxis 1986 bereits eingehend thematisiert worden. Die Frage der Unfertigkeit für den Bereich der römischen Architektur dagegen ist bislang nicht systematisch untersucht worden. Für die exemplarische Analyse dieses Phänomens bildet die gut erhaltene Porta Nigra, bei der die ‚Unfertigkeit‘ das wesentliche Charakteristikum der Außenwirkung darstellt, einen Schlüsselbau und geeigneten Ausgangspunkt. Die Ergebnisse sollen dann mit anderen ‚unfertigen‘ römischen Großbauten



14



15

14 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Teilrekonstruktion der geplanten Fertigstellung der Porta Nigra nach Thomas Aumüller. (Th. Aumüller, Zum Verhältnis von Inschrift und Architektur an römischen Torbauten, in: E.-L. Schwandner – K. Rheidt [Hrsg.] Macht der Architektur – Architektur der Macht, DiskAB8 [Mainz 2004] 302, Abb. 5).

15 Trier (Deutschland), Porta Nigra. Wie ‚fertig‘ sollte die römische Porta Nigra werden? Links: Ausschnitt aus der Fassade der Porta Nigra. Mitte: Ausschnitt aus der Teilrekonstruktion der geplanten Fertigstellung der Porta Nigra nach Thomas Aumüller. Rechts: Ausschnitt der Fassade der Porta Maggiore in Rom als mögliches Vorbild (links: U. Wulf-Rheidt, DAI Zentrale/Architekturreferat, Mitte wie Abb. 14, rechts: B. Geißler, DAI Zentrale/Architekturreferat).

konfrontiert und in einem größeren Gesamtzusammenhang als Gesamtphänomen diskutiert werden.

Nicht nur an die römische Phase der Porta Nigra lassen sich viele spannende Forschungsfragen stellen, die neben einem verbesserten Verständnis dieses Bauwerkes in allen seinen Ausbauphasen auch neue Erkenntnisse zu seiner Stellung in der Stadtgeschichte Triers erbringen können. Darüber hinaus eröffnet eine detaillierte Erforschung dieses gut erhaltenen Bauwerks auch die Chance, neue Impulse für überregionale Phänomene und Forschungsfragen zu erarbeiten, die sowohl für die Baugeschichte als auch Archäologie und Kunstgeschichte große Relevanz haben.